



ARGE-Tagung
11. – 13.10.2010, Altenglengbach

**Brennpunkt
Migration**

***Sekundäre Suchtprävention im
Mehrebenenansatz für
ausgesiedelte Jugendliche am
Beispiel des Projektes SeM
(Workshop 12.10.2010)***

Wolfgang Rometsch
LWL-Koordinationsstelle Sucht,
Münster / Deutschland

LWL

Für die Menschen.
Für Westfalen-Lippe.



1. Kurzvorstellung
2. Ausgangssituation und Fragestellungen
3. Zielgruppen, Strukturen und Methoden
4. Ergebnisse
5. Diskussion



Landschaftsverband
Westfalen-Lippe (LWL)
LWL-Koordinationsstelle Sucht
(Ltg. Wolfgang Rometsch)

Beratung & Service

Fort- und Weiterbildung

(Modell-) Projekte

**8,5 Fach- / Verwaltungs- /
Bürokräfte**

+ Projektmitarbeiter/innen

Gründung: 1982

als Beitrag zum
Landessuchtprogramm NRW

LWL

Für die Menschen.

Für Westfalen-Lippe.



Kernaufgaben der LWL-KS

Kunden:
ca. 900 Institutionen
und Fachdienste in
Westf.-Lippe

35 mehrjährige
Projekte
(seit 1987)

8.579 TN
absolvierten
29.989 TN -Tage
(2002 – 2009)

- **Qualifizierung und Qualitätssicherung**
- **Beratung und Service (Kommunen, LWL, freie Träger)**
- **Innovation**
- **Transfer von „good / best practices“**
- **Forschungs-Praxis-Transfer**

46 Fachpublikationen
(2000 – 05/2010)

rd. 150.000
Internetbesucher
(12/03 – 05/10)

7 Kommunen zur
kommunalen Sucht-
hilfeplanung beraten
(2001 – 2009)



SeM Projektdaten

Laufzeit: 30 Monate (Ende: 2007)

Projektträger: LWL-Koordinationsstelle Sucht des
Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe (LWL)

Projektpartner: Amt für Kinder, Jugendliche und Familien der
Stadt Münster; Drogenhilfe der Stadt Münster

Wissenschaftliche Begleitung:
Gesellschaft für Forschung und Beratung im
Gesundheits- u. Sozialbereich mbH (FOGS), Köln

Finanzierung: Bundesamt für Migration u. Flüchtlinge, Nürnberg;
Stadt Münster / Stiftung Siverdes, Münster;
LWL, Münster

LWL

Für die Menschen.

Für Westfalen-Lippe.



Problemlage

- In der BRD (81,2 Mio.) leben rd. 2,5 Mio. Aussiedler (3%) aus den sogenannten GUS-Staaten.
- Eine überproportionale große Gruppe von Jugendlichen und jungen Erwachsenen praktiziert einen „riskanten“ Suchtmittelkonsum.
- Wirksame sekundärpräventive Konzepte zur Erreichung und Intervention fehlen!



Z - D - F zu Aussiedler in Münster I

zum Projektzeitpunkt

- rd. 14.000 Spätaussiedler sind seit Ende der 1980er Jahre nach Münster gezogen (aktuell: 3 % der 270.000 Einw.)
- rd. 15 % der Klienten der kommunalen Drogenberatung stammten 2004 aus dieser Gruppe (2003 – 20 %)
- rd. 43 % der Nutzer (2004) des Drogenkonsumraums stammten aus den GUS-Staaten
- nach Einschätzungen des Jugendamtes Münster praktizieren bis zu 40 % der jungen Aussiedler einen „riskanten“ Drogenkonsum

Z - D - F II

- **Kriminalität bei jugendlichen GUS-Aussiedlern in NRW (2004)**

18.253 **Personen in Haft**
1.770 **davon GUS-Aussiedler (9,7 %)**

- **Zahl der GUS-Aussiedler in ausgewählten Sucht- /
Rehakliniken (WESD 2004)**

Extertal	-	61,5 %
Loxten	-	37,3 %
Unterberg	-	25,0 %
Ostberge	-	13,9 %
Quellwasser	-	13,9 %
Nachsorge Dortmund	-	12,5 %



SeM - Idee und Ziele des Projektes

(Intervention im Mehrebenenansatz)

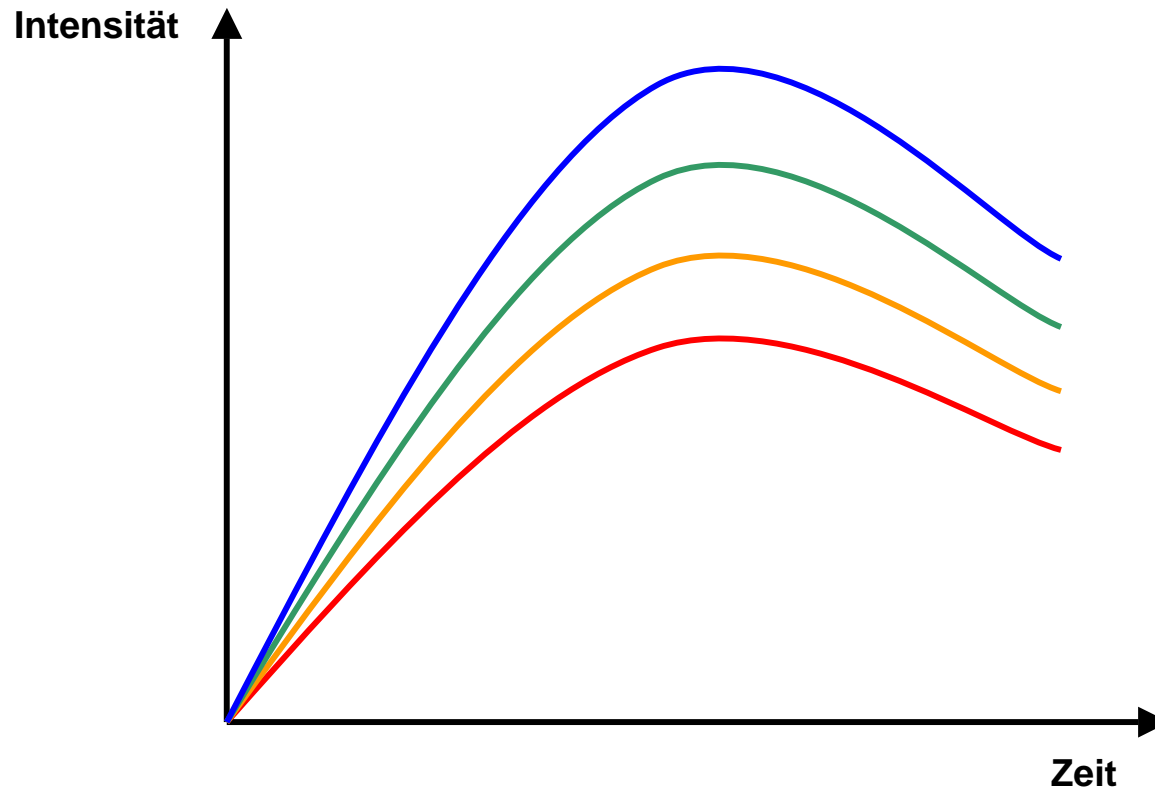
Stadtteilbezogen die Problematik angehen mit den Zielen...

- a) konkrete **Informationen** über den Konsum von Alkohol und Drogen bei ausgesiedelten Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen gewinnen
- b) Erkenntnisse über wirksame **Zugangswege** zu den jungen Menschen und zu ihrem Umfeld zu generieren
- c) der **Entwicklung bzw. Anpassung von bewährten Konzepten und Methoden** zur sekundären Suchtprävention an die Zielgruppe der jungen Aussiedler



Arbeitshypothese

- Die Wirkung präventiven Handelns steigt, wenn man einen Mehrebenen-Ansatz verfolgt.





Wissenschaftliche Fragestellungen I

- Wie ist der Bedarf an sekundärpräventiven Maßnahmen in den Zielgruppen?
- Welche Zugangswege zu jungen Drogenkonsument/innen der Zielgruppe können gewählt und erfolgreich umgesetzt werden?
- Welche (sekundär-)präventiven Interventionen und Maßnahmen werden für die Zielgruppe benötigt?



Fragen II

- Welche Personen bzw. Personengruppen (z.B. nach soziodemographischen und / oder konsumbezogenen Merkmalen) sollen in welchem Umfang durch die Interventionen und Maßnahmen erreicht werden?
- Welche sucht- bzw. gesundheitsbezogenen Effekte (in Einstellung, Bewusstsein, Verhalten) sollen durch die (sekundär-)präventiven Interventionen bei welchen Personengruppen (z.B. jungen Drogenkonsumenten, Familienangehörige) erzielt werden?



SeM - Zielgruppen I

Jugendliche (Alter: 12-24 Jahre)

Gruppe 1:

- Stammbesucher des Jugendtreffs im Stadtteil

Gruppe 2:

- Gruppen von Jugendlichen mit Aufenthalt auf Parkplätzen, in Parks, vor Einkaufszentren

Gruppe 3:

- Jugendliche und junge Erwachsene im Stadtteil, die kaum Kontakt zu den ersten zwei Gruppen pflegen, aber punktuell wegen ihres problematischen Gebrauchs von Alkohol und Cannabis (u. a. Drogen) beobachtet werden

LWL

Für die Menschen.

Für Westfalen-Lippe.



SeM - Zielgruppen II

Key Persons

- Mitarbeiter der Jugendtreffs in den Stadtteilhäusern
- Streetworker aus den Stadtteilen
- Mitarbeiter bei der Hausaufgabenhilfe
- Angestellte des Sozialamtes
- Rektor der Grundschule
- Hausmeister
- Polizeibeamte im Bezirksdienst
- u. a. m.

LWL

Für die Menschen.
Für Westfalen-Lippe.



SeM - Zielgruppen III

Eltern und Angehörige

- als wichtige Bezugspersonen der Jugendlichen und jungen Erwachsenen aus den GUS-Staaten



Projekttablauf

*Situations-
erhebung*



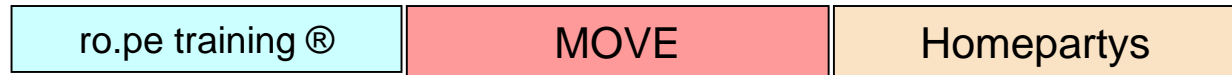
*Konzept-
anpassung*



*Ziel-
gruppen*



Methoden



Evaluation



Ergebnis





SeM - die gewählten Methoden

- **Problemerkennung**
RAR - Befragungen - Fokusgruppen - Schätztechnik
- **Jugendliche**
Peer-Education / Risiko-Optimierung /
Erlebnispädagogik (ro.pe©-Training)
- **Key Persons**
Motivierende Kurzintervention bei
konsumierenden Jugendlichen (MOVE)
- **Eltern und Angehörige**
Homeparty



Rapid Assessment and Response - RAR

Ein *Form der qualitativen Sozialforschung*, um Entscheidungen über **geeignete Interventionen** hinsichtlich gesundheitsrelevanter und sozialer Problematiken zu treffen.

- Prinzipien
(Geschwindigkeit, Nutzen vorliegender Daten...)
- Methoden (Befragungen, Focusgruppen...)



SeM - Ergebnisse des RAR

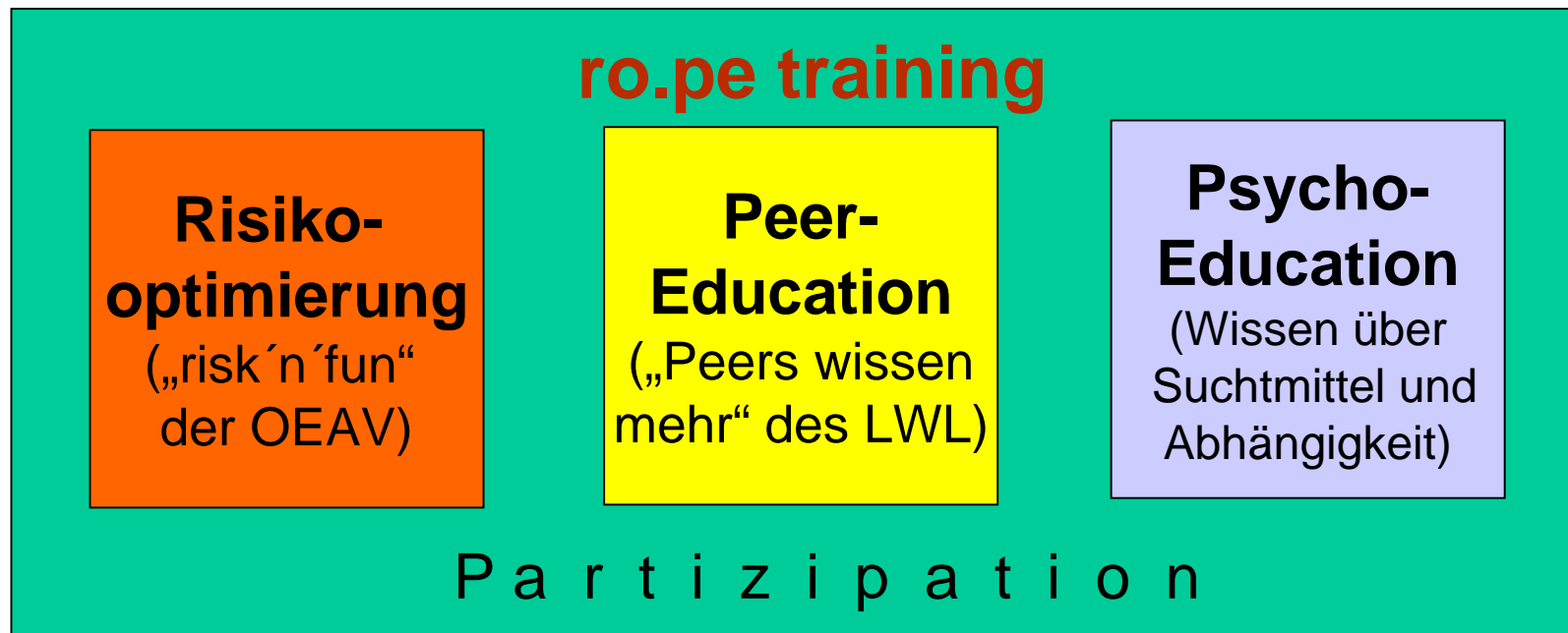
ausgewählte Ergebnisse

- die Gruppen sind auffällig altersgemischt
- problematischer Gebrauch von Alkohol **und** Cannabis
- vereinzelter Konsum von Heroin
- Spürbare Aggressivitätsentwicklung
- Konsummuster der Eltern werden oft übernommen
- geringe Entwicklung von Integrationsfähigkeiten
- Störung der sozialen Kompetenzen
- Folge: soziale Ausgliederung und Isolation



Das ro.pe[©]-Training für Jugendliche

- ist
 - ... ein Ansatz, der verschiedene Methoden zu einer neuen kombiniert. Zwei der Methoden wurden in früheren Projekten / Zusammenhängen erfolgreich eingesetzt und evaluiert.





ro.pe[©]-Training (1)

- **Risikooptimierung**
 - Durch erlebnisorientiertes Lernen (z. B. Bergsteigen) werden die Jugendlichen in Risikosituationen geführt. Anschließend reflektieren sie die Situation und übertragen diese auf ihren Suchtmittelgebrauch.
- **Peer education**
 - Ausgewählte Jugendliche aus einer Peer-Gruppe werden geschult. Im Sinne des „Diffusionsansatzes“ sollen sie in ihrer Gruppe weiter wirken.



ro.pe[©]-Training (2)

- **Psycho-Education**

Jugendliche unterschätzen oft die Gefahren des Alkoholkonsums und ihre persönliche Verletzbarkeit, daher ist es wichtig

- Wissen über das Entstehen von Abhängigkeit zu erlangen,
- Gründe für das Trinken zu reflektieren, Möglichkeiten zu entwickeln „nein“ zu sagen und Alternativen zum Suchtmittelkonsum zu finden;
- das Wissen über die Regelungen des Jugendschutzes zu erweitern;
- Handlungskompetenz zu erwerben, wie man mit Freunden umgeht, die Alkohol- oder Drogenprobleme haben.

LWL

Für die Menschen.

Für Westfalen-Lippe.



Die Homeparty für Eltern

- **Was ist eine Homeparty?**
 - Die Homeparty ist eine in der niederländischen Migrantenarbeit entwickelte Methode (ähnlich den „Femmes Tischen“), sie ist inspiriert von den „Tupperware Parties“. Eltern treffen sich im privaten Umfeld und diskutieren Präventionsthemen.
- **Zielgruppe**
 - Eltern mit eher niedrigem sozio-ökonomischen Status, ebenso Eltern, die zu einer ethnischen Minderheit gehören und über konventionelle Ansätze bisher nicht erreicht wurden.



Eltern: Homeparty (1)

- **Ziele**

Das Hauptziel besteht darin

- durch eine sachgerechte Intervention die Eltern zu stärken, damit sie konstruktiv auf das (Konsum-)Verhalten ihrer Kinder / Jugendlichen einwirken.



Eltern: Homeparty (2)

- **Weitere Ziele und Inhalte**
 - Reflektion kultureller und sozialer Mechanismen, die den Suchtmittelmissbrauch verstärken.
 - Stärkung des Bewusstseins, dass sie als Eltern eine Vorbildrolle einnehmen.
 - Stärkung der Erziehungskompetenz, vor allem hinsichtlich des Themas: Umgang mit Suchtmitteln
 - Wissensvermittlung über die Risiken und Folgen unangemessenen Alkoholgebrauchs.
 - Informationen über Suchtfachdienste und andere Hilfsangebote in der Region.



Eltern: Homeparty (3)

- **Zugangswege**
 - Die Schlüsselpersonen oder auch die Präventionsexperten selbst werben Eltern als Gastgeber für eine Homeparty. Der Gastgeber lädt 5 – 8 Gäste (Nachbarn, Freunde, Verwandte) ein. Danach wird einer der Gäste gebeten, der nächste Gastgeber zu sein. Der Gastgeber erhält ein kleines Geschenk.
- **Leitung der Homeparty**
 - Die Präventionsfachkraft leitet und moderiert das 2 – 2 ½ - stündige Gespräch. Er gibt Input und motiviert die Eltern zur Diskussion und Meinungs austausch. Die Inputs können aus Informationen sowie auch kleine Übungen bestehen.

LWL

Für die Menschen.

Für Westfalen-Lippe.



MI (MOVE) für Schlüsselpersonen

- **Wer sind Schlüsselpersonen?**
 - ... diejenigen, die Zugang / Kontakt zu den Jugendlichen haben **und** sie in das ro.pe[©]-Training vermitteln (Streetworker, Fachkräfte der Jugendzentren, Sporttrainer, Schulhausmeister, o. a.); sie bleiben auch nach dem Training mit den Teilnehmern/innen in Kontakt.
- **Was ist MI (MOVE) in SeM?**
 - Ein Training um konstruktive Gespräche mit konsumierenden Jugendlichen zu führen, basierend auf den Prinzipien des „Motivational Interviewing“ (MI).
 - Schlüsselpersonen werden 3 Tage (Fr. – So.) (12 Themenblöcken à 90 Min.) geschult.



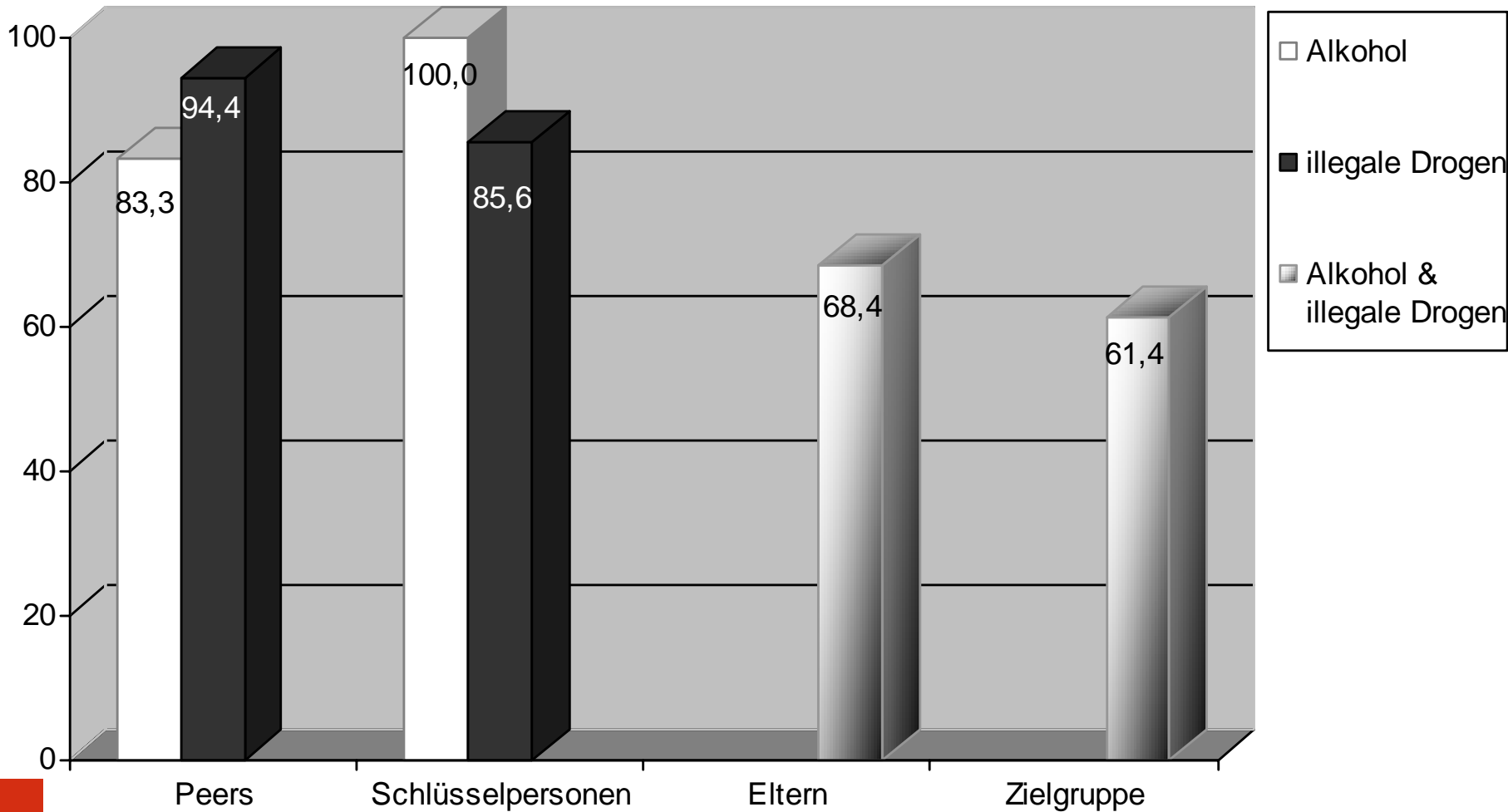
SeM - ausgewählte Ergebnisse

Merkmale der Zielgruppe der Jugendlichen (N=74)

- Ø 18,3 Jahre alt
- 74,5 % in schulischer bzw. beruflicher Ausbildung
- Arbeitslosigkeit: des Vaters 17,5 %
der Mutter 15,5 %
- gute Deutschkenntnisse: 77 % (Selbsteinschätzung)
- 12 Monatsprävalenz: Alkohol: 97,3 %
Cannabis 48,6 %
(13% i. d. Repr.-Erhebung)
- Alter bei Erstkonsum: Alkohol 13,0 (Repr.-Erheb.: 14,1)
Cannabis 15,3 (Repr.-Erheb.: 16,4)
- 38 % mit riskantem Alkoholkonsum (eigenes Screening)



Verbesserung des Informationsstands zu Konsumrisiken





Weitere Effekte aus Sicht der Beteiligtengruppen

- Verbesserung der **Kommunikation** spätausgesiedelter Jugendlicher über die Risiken des Alkoholkonsums
 - Peers 50 %
 - Schlüsselpersonen 87 %
 - Eltern 41 %
- Verstärkte **Wahrnehmung des Themas** „Alkohol und Drogen“ unter Erwachsenen im Stadtteil
 - Peers 67 %
 - Schlüsselpersonen 86 %
 - Eltern 50 %



- Befragung zu Projektende
 - 12-Monats-Prävalenz des Cannabiskonsums
22,2 % nach Abschluss (Erstbefragung: 48,6 %)
 - 61,2 % der Befragten geben an, im
Befragungszeitraum weniger Alkohol konsumiert
zu haben
 - 51,2 % haben sich zukünftig einen anderen Umgang
mit psychoaktiven Substanzen vorgenommen



Ergebnisse der Fokusgruppen zum Projektende

- Rückgang der Zahl von Personen mit problematischem Substanzmittelkonsum i. d. Öffentlichkeit
- keine Repräsentanz von jugendlichen Cliques im öffentlichen Raum
- Integration von externen Jugendlichen in die Stadtteiltreffs
- Reduktion des Alkoholkonsums im Umfeld der Stadteilhäuser und jugendlichen Peers
- stärkere Mischung der Ethnien
- Rückgang von konsumassozierten devianten Verhaltensweisen
- Herauswachsen aus jugendlichen Lebensbedingungen (Ausbildung, Freund/in, Auto)



Anpassung der Methoden / Konzepte

- erfolgreiche Adaption vorhandener Schulungs- und Trainingskonzepte für die Arbeit mit der Zielgruppe der Migranten
 - (hohe) Zufriedenheit der Teilnehmer/innen,
 - Schulung von jugendlichen Peers Note: 1,5
 - Training von Schlüsselpersonen Note: 1,3
 - Schulung der Eltern Note: 1,6
- (Skala: 1 – 5)



Zielerreichung des Modellprojekts

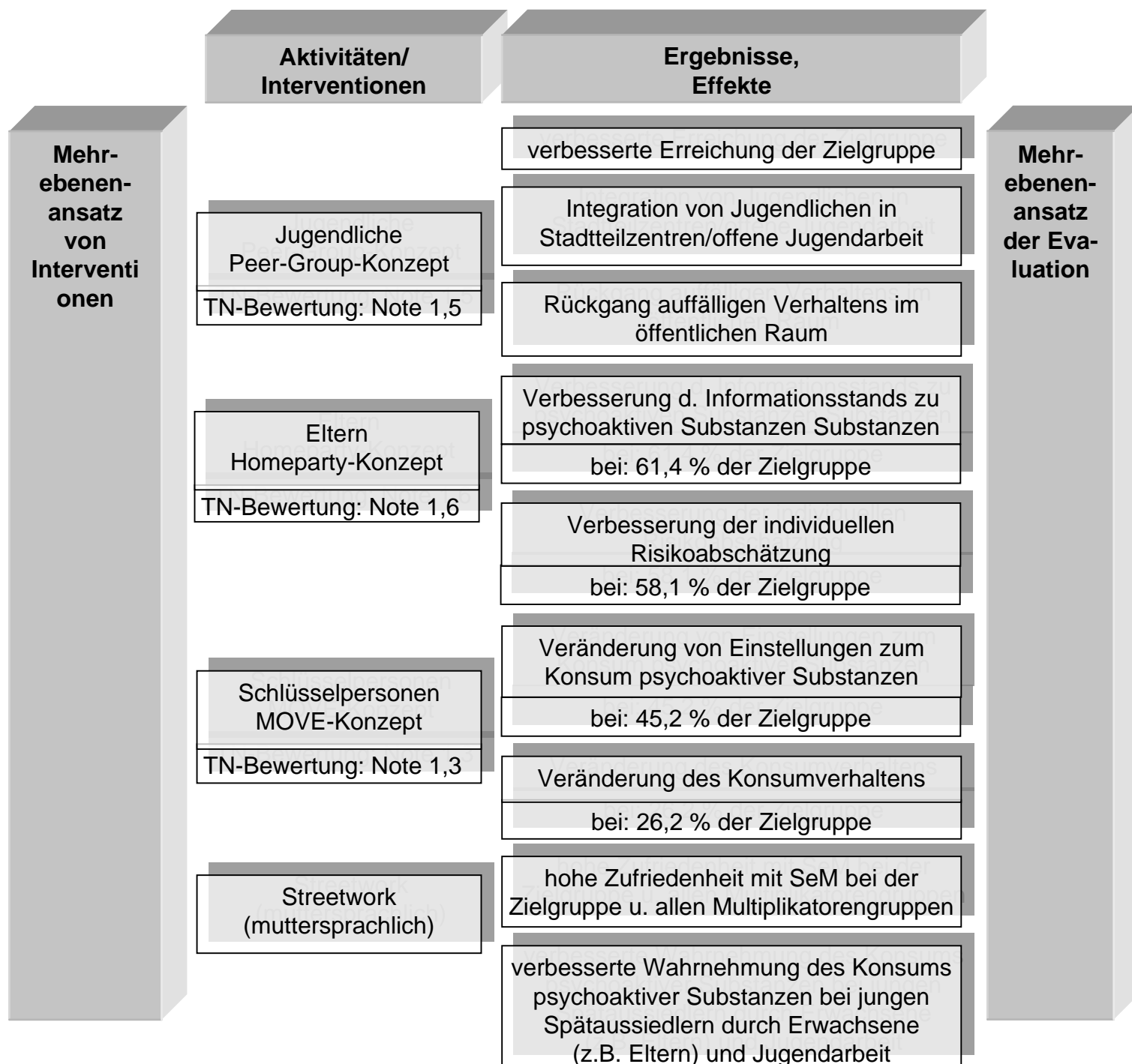
- Vertiefung des Informationsstands zum Konsum psychoaktiver Substanzen bei spätausgesiedelten Jugendlichen
- Schaffung neuer Zugangswege zu Jugendlichen und deren Umfeld
- Erprobung eines Mehrebenenansatzes
- Konzeptentwicklung und Erprobung
- Einbeziehung lokaler Angebote (der Jugendhilfe)
- Erstellung eines Manuals zum Erfahrungstransfer



Handlungsbedarfe vor Ort

- Überprüfung des regionalen (Hilfe-)Bedarfs bei jungen spätausgesiedelten Menschen mit Blick auf einen problematischen Konsum psychoaktiver Substanzen.
- Initiierung von Abstimmungsgesprächen zwischen Sucht- und Drogenhilfe und Jugendhilfe.
- Umsetzung geeigneter Maßnahmen auf Grundlage der Modellerfahrungen unter Verwendung des Manuals der LWL-Koordinationsstelle Sucht.

Interventionen und Effekte





Mehr über ...

...SeM www.projekt-sem.de

...RAR [www.lwl.org/LWL/Jugend/lwl_ks/
Projekte_KS1/Projekt-Archiv/](http://www.lwl.org/LWL/Jugend/lwl_ks/Projekte_KS1/Projekt-Archiv/)

...rausch- und risikopädagogischer Ansatz www.risk-fun.com

...die LWL-KS www.lwl-ks.de

LWL

Für die Menschen.

Für Westfalen-Lippe.